

Ein zu reichlicher Abfluß des Urins kann Folge der verstärkten Einsaugung seyn, und ist so lange noch nicht Harnruhr zu nennen, als der Urin nicht durch seinen Geruch und durch chemische Analyse einen Ueberfluß an Zuckerstoff und Sauerkleeßäure verräth. Dann aber ist mehrentheils Abzehrung die Folge dieses zu häufigen Abganges der zersehten Lympher durch den Urin.

Neuntes Capitel.

V o n d e m S c h w e i ß e.

1006.

Zum völlig natürlichen Zustande des Körpers wird bloß die unmerkliche Ausdünstung flüchtiger, luftförmiger Stoffe durch die Haut erfordert. Bey Congestionen zur Haut gehet indessen die unmerkliche Ausdünstung in wirklichen Schweiß über, indem die luftförmigen Dünste sich in tropfbarer Gestalt zeigen. Diese Congestionen können allerdings auch im natürlichen Zustande von zufälligen Ursachen entstehen; man weiß aber, daß durch den Schweiß, den sie erzeugen, mancherley Unordnungen des Kreislaufes, selbst Unterdrückungen der natürlichen unmerklichen Ausdünstung und das Gefühl von Schwäche erzeugt werden.

1007.

Wenn in Krankheiten Schweiß erfolgen; so muß man auf den Grad der Congestion, von welcher sie entstehen, und auf das Verhältniß derselben zu dem Gange und der Natur der Krankheit Rücksicht nehmen.

Es ist ausgemacht, daß durch die Haut eine beträchtliche Menge solcher Stoffe ausgeschieden werden, welche sehr nachtheilig werden können, wenn sie zurückbleiben, daß auch ein gewisser Grad von Erschlaffung der Män-

bungen der Gefäße nothwendig ist, wenn die gehörige Ausscheidung des Schweißes erfolgen soll. Denn, sind im höchsten Grade der Fieberhize und bey heftigen Krämpfen die Hautgefäße sehr zusammengezogen; so muß die Ausdämpfung sowohl als der Schweiß völlig unterdrückt seyn.

1008.

Hieraus läßt sich erklären, warum der Schweiß so oft wohlthätig ist. Ohne den Krankheitsstoff auszuführen, setzt er einen Nachlaß der widernatürlichen Anstrengungen, eine verhältnißmäßige Erschlaffung der sehr zusammengezogenen Mündungen der Gefäße voraus, welche selbst dann wohlthätig ist, wenn die Krankheit ihre Hauptwirkung auf ganz andere Organe erstreckte. Dazu kommt, daß eine Menge flüchtiger Stoffe mit dem Schweiß ausgeschieden werden, die gewöhnlich nur Producte der Krankheit sind, die aber doch sehr nachtheilige Wirkungen im Körper erzeugen könnten, wenn sie zurückblieben. Daher wird man gegen das Ende der meisten hitzigen Krankheiten die Schweißes wohlthätig finden, wenn auch andere Crisen vorausgegangen sind.

Endlich muß man die Ableitung nicht übersehen, die durch den Schweiß und die damit verbundene Congestion bewirkt wird. Schädliche Congestionen zu edlen Organen werden oft auf das glücklichste durch entstandene starke Schweißes geheilt.

1009.

Die nachtheilige Bedeutung der Schweißes läßt sich ebenfalls ohne Mühe erklären. Zuvörderst ist die Congestion, die den Schweiß erzeugt, nachtheilig, weil sie zu starke Erregungen, Unordnungen des Blutumlaufes, Störung der Absonderungen in andern Theilen erzeugt. Daher erhöht der widernatürliche Schweiß außerordentlich: er gibt bisweilen Gelegenheit zu Verstopfungen, Krämpfen und Entzündungen: er stört das Geschäft der Kochung und verhindert die Crisen anderer Art.

Dann ist er auch nachtheilig, weil er die Kräfte unglaublich schwächt, wenn er zu stark wird; und endlich setzt er bisweilen eine Auflösung der Hautsäfte voraus, die bey der gänzlichen Erschlaffung der Hautgefäße gleichsam schmelzend durchschwitzen und oft den Uebergang in Faulfieber anzeigen.

1010.

Man muß demnach, um die Beziehungen des Schweißes auf den innern Zustand zu beurtheilen, vor allen Dingen auf die Natur und die Perioden der Krankheiten Rücksicht nehmen, worin er vorkommt.

In keiner hitzigen, ausgebildeten Krankheit ist der Schweiß heilsam, wenn gleich anfangs, in der Periode der Nothigkeit entsteht: denn keine Ausleerung kann in dem allgemein gereizten Zustande erleichtern, geschweige entscheiden. Doch sind hiervon die Fälle der Unpäßlichkeiten ausgenommen, die von Erkältungen entstehen, und wo sogleich die erfolgenden Schweißse dazu beitragen, die vorübergehenden Folgen der Erkältung zu heben.

1011.

Dagegen werden die Schweißse vorzüglich heilsam seyn, wenn sie gegen das Ende hitziger Krankheiten, nach erfolgten anderweitigen Krisen, ausbrechen, wo sie zur Vollendung der Entscheidung das Meiste beytragen. Dieß thun sie vorzüglich in entzündlichen, katarrhalischen, rheumatischen und Ausschlagsfebern, oft aber auch in gastrischen und Wechselfebern.

1012.

In der größten Höhe hitziger Krankheiten sind die Schweißse nur dann heilsam, wenn die Natur der Krankheit den Ausbruch eines Ausschlages mit sich bringt. Daher pflegen in Pocken und Masern die Schweißse vor dem Ausbruche denselben zu befördern. In andern hitzigen

Krankheiten wird durch die im höchsten Stande erfolgenden Schweiß die Heftigkeit der Krankheit verstärkt: es werden Unordnungen dadurch hervorgebracht, welche die nachtheiligsten Folgen erzeugen können.

1013.

In chronischen Krankheiten sind die Schweiß dann heilsam, wenn sie Ableitungen nachtheiliger Congestionen wässerichter Säfte veranlassen. So können sie im Anfange der Wassersuchten bisweilen nützlich seyn. Auch pflegen Anfälle schmerzhafter und krampfhafter Krankheiten sich durch Schweiß zu entscheiden. In allen übrigen Fällen der Cachexien und solcher chronischen Uebel, wodurch die Kräfte erschöpft worden sind, haben die Schweiß eine üble Bedeutung, und kündigen gemeinlich die Abzehrung an.

1014.

Die Bedeutung der Schweiß beruht größtentheils auch auf den Zufällen, die vorausgehen, die diese Ausleerung begleiten und die darauf folgen.

Was die vorhergehenden Zufälle betrifft; so können diese in den heftigsten Anstrengungen, in Hitze, Schmerzen, Krämpfen und Wahnsinn bestanden haben. Wenn nur bey Annäherung des Schweißes mehr Nachlaß dieser Anstrengungen offenbar war, der Kranke in Schlaf versiel, sein Puls ruhiger und weicher wurde, der Urin ein Wölken bekam, welches sich nach und nach in den kritischen Bodensatz verwandelte, so können die unter diesen Umständen entstandenen Schweiß allerdings erleichternd, und oft selbst kritisch seyn. Sind aber die Kräfte vorher schon erschöpft, so kann der Schweiß auf keine Weise erleichtern.

Vorzüglich aber kommt es auf die allmählig verstärkte warme dunsfförmige Feuchtigheit der Haut an, die aus den Achseln und Weichen wie ein Qualm aufsteigt, ehe es zum Schweiß kommt. Dann pflegt auch vorher der Blick des

Kranken klar und seine Stimme rein zu werden, zum Zeichen, daß die Regelmäßigkeit der Kräfte wieder hergestellt, und die Ausdampfung besonders nicht unterbrochen ist.

1015.

Die acht kritischen Schweisse pflegen auch in den Stunden nach Mitternacht und gegen Morgen sich zu zeigen: dagegen diejenigen symptomatisch sind, welche nach Tage oder gegen Abend sich einden, vollends wenn während der letztern die gewöhnliche abendliche Verschlimmerung eintritt.

1016.

Was die den Schweiß selbst begleitenden Zufälle betrifft; so ist er mehrentheils wohlthätig, wenn er überhaupt Erleichterung mit sich führt, wenn der Kranke ruhig darüber einschläft, wenn die Temperatur seines Körpers gar nicht verändert, er also weder heißer noch kälter wird als im natürlichen Zustande; wenn der Puls immer ruhiger und weicher, auch die Menge des Schweißes nicht zu beträchtlich wird.

1017.

Wenn dagegen der Kranke während des Schweißes größere Angst, Unruhe, Hitze, Schauer, Schmerzen und Krämpfe bekommt; wenn er gar nicht darüber einschlafen kann, sondern beständig die ängstliche Schlaflosigkeit empfindet; wenn sein Puls noch härter, schneller und unregelmäßiger wird als vorher; wenn er sich je länger desto mehr entkräftet fühlt; so kann ein solcher Schweiß nicht erleichtern.

1018.

Auch die nachfolgenden Zufälle lassen uns über die Schädlichkeit oder Nützlichkeit des Schweißes urtheilen. Bleibt der Kranke nach dem Schweiß in derselben Temperatur, bleibt seine Haut weich und feucht, sein Puls weich und regelmäßig, fühlt er sich erquickt und erleichtert; so ist allerdings die vorhergegangene Ausleerung für wohlthätig zu halten.

Aber

Aber wenn der Kranke nach dem Schweiße noch mehr Hitze, oder Frost, oder Schauer, Angst, Schmerzen und Krämpfe fühlt; wenn sein Puls wieder beschleunigt und härter, seine Haut trocken, seine Empfindungen getäuscht oder unterdrückt werden; so ist zu fürchten, daß der Schweiß wenigstens zur Entscheidung nichts beygetragen haben werde.

1019.

Es kommt ferner auf die Allgemeinheit oder örtliche Beschaffenheit des Schweißes an. Zuträglicher sind immer die Schweiße, die sich fast über den ganzen Körper verbreiten, wenn auch der am meisten angegriffene Theil vorzüglich schwitzt. Denn auf solche Art kann auch nur ein allgemeiner und gleichmäßiger Nachlaß der vorhergegangenen Anstrengungen angedeutet werden.

1020.

Die Einschränkung des Schweißes auf einen einzelnen Theil zeigt im chronischen Zustande die örtliche Affection eines einzelnen Organs, und in hitzigen Krankheiten besonders mit allgemeiner Schwäche verbunden, große Anomalie an. Giftige und gelähmte Glieder schwitzen oft nur allein; Hypochondristen haben oft nur örtliche Schweiße in den Hypochondrien; Hämorrhoidalpatienten im Mittelfleisch und am After.

In hitzigen Krankheiten sind die örtlichen Schweiße am Kopf und Halse mehrentheils bedenklich: zumahl wenn sie kalt und klebrig zugleich sind, und wenn Zeichen der Erschöpfung der Kräfte vorhergingen. Solche Schweiße verkündigen entweder Umwandlungen und Versetzungen der Krankheit, oder überhaupt einen nachtheiligen Ausgang.

1021.

Der Geruch des Schweißes ist von großer Wichtigkeit, um seine Bestandtheile, die Art seiner Absonderung und seine Beziehungen auf den innern Zustand zu erkennen. Auch ohne *Brioude's* oberflächliche Untersuchun-

Sprengels Semiotik.

II a

gen *) weiß man, wie verschieden der Geruch der Ausdünstung bey verschiedenen Menschen nach ihrem Alter, Lebensart und Nahrungsmitteln ist. Der eigenthümliche säuerliche Geruch der Ausdünstung kindlicher Körper; der besondere molkenartige Geruch der Wöchnerinnen; der merkwürdige Geruch alter Frauen, den man am besten mit dem Geruche der *Panias orientalis* vergleichen kann; der spezifische Geruch in Gefängnissen und auf Schiffen; der unerträgliche Gestank der Feuerländer und Eskimo's; der widerliche Geruch, den die Ausdünstung gemeiner Juden um sie her verbreitet; das alles sind Beispiele von eigenthümlichen Mischungen der Ausdünstungsmaterie, die durch die eigenthümliche Stimmung der Absonderungswerkzeuge in der Haut erzeugt werden.

1022.

Es scheint bisweilen ein eigenthümlicher übler Geruch des Schweißes an gewissen Theilen erforderlich zu seyn, um einen mäßigen Grad von Wohlbefinden zu erhalten. Der Theil, der diesen besonders riechenden Schweiß vergießt, scheint in diesem Fall ein eigenes Reinigungsorgan darzustellen, dessen Thätigkeit zur Fortdauer des Wohlbefindens nothwendig ist. Giftige Personen und solche, die an Störungen im Unterleibe leiden, haben oft beständig einen stinkenden Schweiß an den Füßen, der nicht ausbleiben darf, ohne daß die Sicht und andere Zufälle von neuem entstehen.

1023.

Auch die Unterdrückung anderer Ab- und Ausscheidungen trägt oft dazu bey, daß in der Haut stellvertretende Absonderungen ähnlicher Stoffe vorkommen, wo dann ein ähnlicher Geruch des Schweißes entstehen kann. Eine hartnäckige Verhaltung des Harns erzeugt bisweilen einen harnähnlichen, die Versehung der Milch einen molkenartigen Geruch des Schweißes.

1024.

*) Recueil périod. de la soc. de médéc. a Paris, vol. V, n. 29.

1024.

Der saure Geruch des Schweißes ist in Catarrhalischen, rheumatischen und Nervenfiebern äußerst gewöhnlich. In rheumatischen Fiebern scheint derselbe von der hervorstechenden Phosphorsäure herzurühren; denn oft crystallisirt sich der Schweiß, wie phosphorsaure Neutralsalze zu thun pflegen.

Eigenthümlich ist der Geruch des Schweißes in Wechselfiebern; er kommt dem Geruch des frischen groben Brotes gleich, und dient, selbst bey versteckten Wechselfiebern, als charakteristisches Merkmal.

1025.

Ammoniakalisch, ja aashaft ist der Geruch des Schweißes oft schon einige Zeit vor dem Tode solcher Kranken, die an schweren hitzigen Fiebern leiden. Die geübte Nase der Krankenwärterinnen ist im Stande den tödtlichen Ausgang aus diesem Geruche vorherzusagen; und vielleicht ist aus der Witterung, die die Eulen und Hunde von diesem Geruche haben, der Volksglaube zu erklären, daß der Kranke sterben werde, wenn in der Nähe die Hunde heulen, und die Eulen schreyen.

1026.

Ganz eigenthümlich ist der Geruch der Ausbünstung und des Schweißes in Pocken und Masern. Dort findet er sich schon vor, hier erst nach dem Ausbruche des Exanthems: So wie der eigenthümliche Geruch des Schweißes die wahren Pocken von den falschen unterscheiden lehrt, so findet sich in böartigen Pocken wieder ein verschiedener, der Haringlake ähnlicher Geruch. Auch im Friesel bemerkt man einen Geruch des Schweißes, der dem des kahnigen Essigs nahe kommt; man kann den Ausbruch des Exanthems oft dadurch bestimmen, wenn dieser Geruch sich einfindet, und ein allgemeines Stechen und Jucken in der Haut bemerkt wird.

In langwierigen Ausschlägen ist gleichfalls der eigenthümliche Geruch der Ausdünstung und des Schweißes charakteristisch. In der Krätze bemerkt man einen schimmlichten, in den Flechten einen emphyreumatischen Geruch des Schweißes, und man kann diese Exantheme dadurch von einander unterscheiden, wenn auch ihre äußere Formen in einander laufen sollten.

Einen unerträglichen bockartigen Geruch findet man in allen ausfälligen Uebeln; so wie in der Lustseuche fast durchgehends ein ekelhaft süßlicher Geruch in der Ausdünstung auffallend ist.

Endlich findet man auch nach den Anfällen der Nervenkrankheiten, der Epilepsie, Melancholie, Hundswuth u. einen unerträglich stinkenden Schweiß, der die Folge der heftigen Krämpfe ist, wovon die Absonderungswerkzeuge in der Haut betroffen wurden.

Ferner ist die Menge des Schweißes nicht unwichtig. So nachtheilig ein schmelzender Schweiß ist, in dem der ganze Körper zu zerfließen scheint; eben so schädlich ist es, wenn der Schweiß nur tropfenweise hervorbricht, und bald wieder durch Schauder oder trockene Hitze unterbrochen wird. Hinreichend ist der Schweiß gewesen, wenn er erleichtert, und wenn er von selbst nach einer oder etlichen Stunden aufhört.

Die schmelzenden, nicht von selbst wieder aufhörenden Schweißes sind desto nachtheiliger, je mehr vorher die Kräfte schon erschöpft sind. In allen Auszehrungen machen sie einen Hauptzufall aus, wodurch der tödtliche Ausgang der Krankheit noch mehr begünstigt wird.

Aber auch zu Anfange mancher hitziger Krankheiten, besonders der Nerven- und Gallenfieber ist die Neigung zu schwitzen sehr bedenklich. In der rohen Periode der Krankheit müssen die Kräfte aufs äußerste dadurch geschwächt werden, es müssen die größten Unordnungen dadurch entstehen.

1031.

Die Consistenz der Schweiß und ihre Mischung verhält sich zum Theil durch die Farbe, welche sie der Leinwand mittheilen, zum Theil durch das Anfühlen selbst. Mäßig dünne und flüssige Schweiß sind immer vortheilhafter als klebrige, zähe, die einen Vorrath von Lymphe und thierischer Gallerte voraussetzen. Wenn diese mit den Schweiß ausgeleeret wird, so muß man beträchtliche Erschlaffung in den Mündungen der Hautgefäße und eine Anlage zur Auszehrung oder andere Folgen der Schwäche befürchten. In hitzigen Krankheiten gehen diese klebrige Schweiß, besonders wenn sie zugleich kalt und partiell sind, vor den schlimmsten Nervenbeschwerden und vor den übelsten Ausgängen her.

Gelb färben die Schweiß die Leinwand, wenn sie viel gallichten Stoff enthalten; roth, wenn Blut mit dem Schweiß in Faulfiebern fortgeht.

1032.

Endlich muß man auf die Temperatur der Schweiß aufmerksam seyn. Kritische Schweiß sind gewöhnlich warm, und steigen in Dunstgestalt zuerst von den Achseln und Weichen auf. Aber kalte Schweiß entstehen von innerer Angst, Krämpfen und Unthätigkeit in den Hautgefäßen, und sind nie heilsam, oft gefährlich, wenn sie sich mit andern übeln Zeichen verbinden.